

# Frühling in Dänemark

Autor(en): **Lutz-Gantenbein, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **50 (1945-1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315044>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Santiago zu arbeiten. Etwas in mir ruft begeistert: Ja !! Aber — ich habe meinen Wirkungskreis in Schaffhausen und liebe, liebe Menschen dort, die mich zurückrufen.

Was mache ich nun ? Sag, Herz, wohi zieht es di ?

Was fange ich mit meiner großen Sehnsucht an ? Hier wäre nun der weite, weite Raum !

Aber ich werde mich wohl doch wieder heimwärts wenden und all das Schöne im Herzen mit mir nehmen, auch das Gedenken an Menschen, die mir hier in wenigen Tagen lieb geworden sind.

Nehmen Sie meine herzlichen Grüße !

*Frieda Markun.*

---

### Frühling in Dänemark

Auf Wellen sanfter Hügel ziehn  
Die Buchenwälder und entfliehn  
Zum weiten Meer, das blank und blau  
Ist wie die Augen einer Frau.

Die Störche kommen angeflogen,  
Und gelber Ginster blüht im Moor.  
Die Nachtigall ist eingezogen.  
Der Heidwind jagt durch Schilf und Rohr.

So seh ich dich, du fröhlich Land  
Voll fruchtbar satter Auen.  
Doch leise zieht's mich, heimgewandt,  
Der Berge Schnee zu schauen.

Aus Maria Lutz-Gantenbein : *Gefährten der Stille*, Gedichte. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

---

### Pestalozzi in unserer Schule *Hanna Brack*

Fortsetzung

#### *Die Wohnstube. II. Teil*

Wir haben in der letzten Stunde von Wohnstuben geredet, wie sie sein sollten und nicht sein sollten. Ihr, die ihr nun fast ein Jahr lang hauswirtschaftlichen Unterricht genossen habt, wäret nun schon imstande, eine Wohnstube in Ordnung zu halten, ja sie mit ganz einfachen Mitteln behaglicher und heimeliger zu gestalten. Aber damit ist es noch lange nicht getan. Es kommt drauf an, was für ein Geist in der Wohnstube waltet. Ihr wißt, statt von der Wohnstube redet man auch etwa mit einem mehr poetischen Ausdruck vom « häuslichen Herd ». Bei dieser Bezeichnung sehen wir die Herdflamme vor uns, die schon in uralter Zeit die Hütten erwärmte, erhellte, sie traulich machte und den Bewohnern ein Gefühl von Geborgenheit gab. Dieses Herdfeuer ist zum Symbol geworden; denn nicht nur der Körper braucht Licht und Wärme. Das Herz braucht sie auch. Wer aber entzündet und unterhält *diese* Flamme ? Es ist die Frau. Was befähigt sie dazu ? Vor allem sind es die Eigenschaften des Herzens : Liebe, Hingabe, Geduld, Einfühlungsgabe, ein fröhliches, gleichmäßiges Wesen, das über die kleinen Widerwärtigkeiten des Alltags Meister bleibt. Aber diese Kräfte müssen ausgebildet werden wie jede andere Kraft auch, und da gibt es kein anderes Mittel als Übung, so gut wie der Turner nur durch Übung seine Muskeln stärkt. Da heißt es aber auch : « Früh übt sich, wer ein Meister werden will. » Schon für euch, junge Mädchen, genügt es nicht, sich allerlei Kenntnisse zu erwerben, sondern es gilt, seinen Charakter zu formen, sich ein inneres Leben zu schaffen; denn man kann nur geben, was man hat, und man kann nur erwärmen und leuchten, wenn man selber eine Flamme ist, d. h. wenn man ein liebevolles, starkes Herz hat.